

Unterhaltendes.

Anna und Steffen.

(Fortsetzung.)

Es war einer jener Sommernachmittage, wo die Sonne ruhig und klar auf der stillen Landschaft liegt; in der Gasse des Dorfes ruht hier und da ein Kind, über seinem Spiele eingeschlummert, das Köpfchen in beide Arme gelegt; der Storch steht auf einem Beine in seinem Neste und träumt, und selbst die Fenster der niedern Häuser sehen wie verträumte Augen aus; der Fuhrmann auf der Landstraße schlendert mit halb zugelegten Augen neben dem bestäubten Fuhrwerke her; die Schnitter auf den Feldern arbeiten lässig und halten oft ermattet inne, da durchging Steffen langsam die Flur des Ritterguts. Wer ihn jetzt gesehen, hätte ihn schwerlich auf den ersten Blick wiedererkannt; der leichte Sommerrock, die feinen Tuchhosen, die, unter dem Knie zusammengeschnallt, kaum bis an die Stulpenstiefeln reichten, wie sie damals getragen wurden, das seidene Halstuch, über welches der schneeweiße Hemdkragen, den Hals frei lassend, fiel, und die led. aufgesetzte Mütze kleideten ihn ganz anders, als sein früherer ärmlischer Anzug. Ueberall, wo er vorüber kam zogen die Arbeiter die Mütze vor dem neuen Verwalter, der sein Fach aus dem Grunde verstand, mit Allen zwar freundlich, aber den Säumigen auch gewaltig auf dem Dache war. Heute schien er aber ganz andere Gedanken als strenge Aufsichtigung zu haben, denn nur zerstreut sah er auf die bereits gethane Arbeit, sprach nur hie und da ein Wort, und schritt, vor sich hinsehend, weiter. Es war am Morgen ein Bauer auf dem Gute gewesen und hatte einen Quersack gebracht, den Steffen augenblicklich für seinen gestohlenen erkannt hatte. Der Mann hatte nach seiner Aussage ihn von einem Fremden gekauft, als aber die Anzeige von dem Raubansalle in den öffentlichen Blättern erschienen war, und das Signalement genau auf den Verkäufer gepaßt, da war der Bauer schnell aufs Gut geeilt und hatte die Sache angezeigt, um nicht vielleicht, wenn das Gekaufte gestohlenes Gut wäre, in Unannehmlichkeiten zu gerathen. Steffen wußte nun mer der Dieb seiner Pöbeligkeiten gewesen, war es dieß, was ihn so nachdenklich machte? Ich glaube kaum, denn er hatte nur verwundert den Kopf geschüttelt und dem Bauer den Sack geschenkt. Am Mittage war der Gutsherr aus der Stadt gekommen und hatte ihn bei Tische erzählt, daß ein Felderoder, Namens Schmidt, seinem eigenen Vetter, dem Gutsherrn von Grünthal, die Scheune angebrannt, daß er eingezogen, seine Tochter aber bei Nacht und Nebel entwischt sei, und Steffen war bleich geworden wie eine Kalkwand, daß der Erzähler, in großer Besorgniß um seinen Liebling, ihn gefragt hatte, ob ihm etwas fehle; hing dieser Vorfall vielleicht mit Steffens Gedanken zusammen? Er schritt weiter u. weiter durch die Felder, ohne eben viel auf den Weg zu achten. — Anne beistandslos, vielleicht verfolgt in der Welt umherirrend, und er konnte ihr nicht beispringen, nicht sein Leben zu ihrer Hilfe einsetzen! Das war das Bild, was vor allem Andern mit

dunkeln Farben vor seiner Seele stand. — Pläne über Pläne durchkreuzten seine Seele, von denen sich einer immer abenteuerlicher und unausführbarer als der andere erwies; und weshalb war sie geflüchtet? Keine Vermuthung hielt Stich; und der alte fromme Schmidt ein Brandstifter? war denn die Idee nicht schon wahrhaft wahnsinnig?

Wenigstens Näheres und Gewisses muß ich erfahren! rief er aus und blieb stehen, ich will meinem guten Herrn mein ganzes Herz aufschließen, er wird mir vielleicht besser rathen können, als ich selbst; ja das will ich thun, und das gleich!

Hat man nur einmal in irgend einer Lage einen Entschluß gefaßt, sei es welcher es wolle, so wird man ruhiger, und so erging es auch Steffen. Mit sich selbst einig, kehrte er um, um nach Hause zurückzukehren, und jetzt sah er erst zu seinem Erstaunen, wohin er mit seinen Gedanken gerathen war. Die äußerste Grenze der Rittergutsflur, deren steiniger Boden hier nur zum Kartoffelbau benutzt werden konnte, lief in eine Reihe unwirthbarer Felsen aus, welche gleichsam die Vorposten des nahegelegenen Wildgebirges bildeten. Steile Abhänge, Schluchten und Spalten, an denen sich der Fußweg hindurch zog, machten Vorlicht schon bei Tage nöthig, bei Nacht aber waren sie für den Unkundigen nur mit Lebensgefahr zu passiren. Hier war es, wo sich Steffen wieder fand. Er mußte trotz seiner tiefen Herzenssorge, doch über sich selbst lächeln und schritt nun eilig an einem der Abhänge entlang, um einen näheren Weg nach Hause einzuschlagen. Er war noch nicht weit gegangen, als er plötzlich stehen blieb und horchte. Wie ein Stöhnen, vom tiefsten Schmerze erpreßt, war es ihm in die Ohren geklungen; er hatte sich nicht getäuscht, deutlich vernahm er jetzt, nicht weit von sich, ein dumpfes Wimmern. Aufmerksam schlich er dem Schalle nach, ein tiefer Spalt gähnte plötzlich vor ihm, er legte sich auf den Boden und bog sich hinab, so viel er es ohne eigene Gefahr vermochte, und von unten herauf klangen menschliche Klagetöne.

Ist Jemand da unten verunglückt? rief er mit voller Stimme hinab, denn die hier und da an den Felsen wurzelnden Gesträuche raubten ihm die freie Einsicht; aber nur ein stärkeres Wimmern antwortete ihm. Es ist ein Mensch, der hinabgestürzt ist, halbzerschmettert muß er in dem Abgrunde eines elenden Todes sterben! so dachte Steffen, von Menschenliebe durchdrungen, und eilte, Alles Andere vergessend, nach den Feldern zurück wo er Arbeiter wußte. Bald war er mit einigen tüchtigen Männern wieder zurück, und alle horchten jetzt schauernd auf das heraufdringende Stöhnen.

Nur nicht lange besinnen! mahnte Steffen, wie kommt man hinunter? kennt Einer den Ort, und weiß, ob vielleicht in der Tiefe ein Ausgang ist?

Der da unten ist rettungslos verloren, sagte ein schon bejahrter Bauer; die Felsen gehen glatt wie ein Spiegel und gerade wie eine Mauer hinab, daß erst große Vorrichtungen gemacht werden müßten, um hinunter zu kommen, und hat man es mit Lebensgefahr auch wirklich so weit gebracht, wie will man denn den Menschen, der von dem Sturze in die ungeheure Tiefe seinen ganzen Kno-

U s l a n d.

Madrid, 6. Nov. Zahlreiche israelitische Familien von London und Lissabon fragten bei der provisorischen Regierung an, ob dieselbe die früheren Gesetze, welche ihre Verbannung aussprachen, aufgehoben habe. Die Regierung antwortete bejahend. — Ein Manifest des Wahlcomitè's, wahrscheinlich von Rivero, Martos und anderen Demokraten unterzeichnet, wird die Nachricht von der gestern erfolgten Vereinigung der liberalen Parteien bestätigen. Die Zahlung der halbjährigen Zinsen der Staatsschuld ist bis zum Zusammentritt der Cortes gesichert. — Die Demokratenversammlung, welche auf den gestrigen Abend in das Opernhaus berufen war und wobei Castelan sprechen sollte, wurde von Castelan abbestellt, nachdem 2700 Karten vertheilt worden waren. Derselbe spricht den Wunsch aus, Anordnungen zu verhüten, welche das Versammlungsrecht discreditiren könnten.

Savanna, 2. Nov. Man meldet officiell, daß die Insurgenten in mehreren Gefechten geschlagen worden sind; man hat ihnen viele Waffen abgenommen und viele Gefangene gemacht. Die Stadt Bayamo leistete hartnäckigen Widerstand; sie wurde endlich in Sturm genommen und ihre Vertheidiger ergriffen die Flucht. Der Aufstand ist jetzt nahezu überwältigt.

London, 4. Nov. Seit 36 Stunden wüthet jetzt heftiger Sturm über London und den Vorstädten, welcher bereits aussehnlichen Schaden angerichtet hat und einem Menschen das Leben kostete. Von der Küste wird gleichfalls gemeldet, daß der Wind stark ist und die See hoch geht, vorzüglich an der Südküste und im Canal. Mehrere Schiffsunfälle sind bereits gemeldet, und es steht zu fürchten, daß die Liste der Schiffbrüche für diese Woche eine sehr lange wird.

London, 6. Nov. Nachrichten vom Cap melden, daß das Gerücht gehe, Preußen unterhandelt mit Portugal wegen Erwerbung der Delagoa-Bai.

London, 7. Nov. Der Kronprinz von Preußen ist heute Morgen mit Extrazug von Dover in Windsor eingetroffen. Die Beihilfungsanträge der Charcoal-Row-Eisenbahn-Prioritäten sind verhandelt worden. Der für die Subscription geforderte Bedarf wurde in doppelter Höhe gezeichnet. Dieselbe werden mit 1% Agio bezahlt. — Die Simpson-Bahn Compagnie negociirt eine 6proc. Anleihe von 1,200,000 Pfund Sterling in London.

Eine Depesche aus **Portland** (die größte Stadt in Oregon, am Fluß Willamette gelegen), meldet, laut dem San Francisco-Courier, daß die Waldungen bei dieser Stadt nach allen Richtungen hin in Flammen stehen. Der Rauch ist in Portland so dicht, daß man bei Tag das Gas anzünden mußte. Eine aus dem Oregon eingetroffene Person sagt aus, das Feuer bedecke eine Oberfläche von 200 engl. (8 deutschen) Quadratmeilen. Die Verluste sind ungeheuer.

Newyork, 6. Nov. (Kabeltelegramm aus Reuters Office.) Aus Haiti wird gemeldet, daß die Consuln von Amerika, England und Frankreich gegen das Bombardement von Jeremie protestirt haben.

Die Annahme der Staatsschuld im Monat October betrug 7 $\frac{1}{2}$ Millionen Dollars. Der Status der Gesamtschuld stellte sich am 1. November auf 2,527,143,719 Doll.

Newyork, 7. Nov. (Kabeltelegramm aus Reuters Office.) Die Republikaner erlangten in der Legislatur von Newyork die Majorität. Ihre Verthätigung sichert die Wahl eines republikanischen Senators, welcher im März 1869 an Morgan's Stelle treten wird.

hen mehr haben kann, heraufbringen? Wer da hinunter gefallen ist, den kurtirt Niemand wieder, und das Beste ist, man erlöst so einen durch einen gnädigen Schuß von seinem Jammer; auf der andern Seite sind keine Sträucher, da kann man hinunter sehen. Die Spalte hier hat übrigens jedes Jahr schon ihr Opfer verlangt, und es bringt keinen Segen, wenn man ihr das entreißen will. Gerade an dieser Stelle war voriges Jahr einer aus unserm Dorfe hinuntergestürzt.

Ist Sein hümmes Gewäch bald zu Ende? unterbrach ihn Steffen aufgebracht, als er bemerkte, wie besonders die letzten Worte bei seinen abergläubischen Begleitern keinen guten Eindruck hervorbrachten. Man soll keinem Menschen Böses wünschen, aber wahrhaftig, ich möchte sehen, wie es Ihm zu Muthe wäre, wenn Er da unten mit zerbrochenen Gliedern läge und kein Mensch spränge Ihm bei! Wer von euch Andern will die Reife hinunter versuchen? Keiner? Gut, so thue ich's. Laßt rasch nach dem Gute und laßt auch den stärksten Globen mit dem dazu gehörigen Seile geben, zwei besorgen eine Trage mit Betten, ihr Andern seht zu, was ihr von Seilen und Stricken im Dorfe aufstreifen könnt!

Die Arbeiter sprangen fort, der alte Bauer aber ging knopfschüttelnd nach der andern Seite des Abgrundes und sah hier angestrengt hinab, Steffen war im gefolgt.

Herr Bermalter, sagte jetzt der Alte, nehmen Sie guten Rath an, begeben Sie sich für den da unten nicht in Gefahr, den hat der Herrgott selbst gerichtet.

Steffens Auge war dem Blicke des Bauers gefolgt. In dem wenigen Lichte, welches in den Abgrund fiel, lag das Gesicht des Verunglückten, und Steffen schauerte etwas zusammen, als er die vom Schmerz entstellten Züge erkannte. Schon wollte seine entschlossene Menschenliebe wanken, da drang das Gewimmer des Unglücklichen von Neuem in seine Ohren, und seine Festigkeit war wieder da.

(Fortsetzung folgt.)

Man nigfaltiges.

(**Reizend blondes Haar.**) Ein junger Maler von der Academy in der 10. Straße in Newyork verliebte sich in eine schöne Dame, welche er häufig am Fenster auf der andern Seite der Straße sitzen sah. Nach diesem Fenster richteten sich seine Blicke, so oft er nach der Academy ging oder sie verließ. Endlich eines Tages erblickte er die Dame eine Strecke vor sich auf der Straße, jagte ihr nach, stürzte auf sie zu und sprach, am ganzen Körper zitternd: „O, Fräulein, Ihr reizend blondes Haar! Ich sterbe, wenn ich es nicht malen kann!“ Die Dame machte eine rasche Bewegung mit beiden Händen nach dem Kopfe und sie dann nach dem Maler ausstreckend, rief sie hastig: „Da nehmen Sie hin und schicken Sie sie mir wieder, wenn Sie fertig sind, aber hören Sie auf, nach meinem Fenster zu klopfen — mein Mann ist entsetzlich eifersüchtig und würde Sie Ihre Unklugheit schwer entgelten lassen.“ Der junge Künstler nahm die „reizend blonden Haare.“ Flechten, Bänder und alles Zugehörige perplex in die Hände und schickte sie folgenden Tages der Eigenthümerin zurück. Seitdem ist er nicht mehr auf die Jagd nach „blonden Haaren“ ausgegangen.

(**Ein Gedicht Robespierre's.**) Ein französisches Blatt gibt von einem werthvollen Funde Nachricht. Unter den Papieren eines Advokaten zu Toulouse ist ein Gedicht von dem rothen „blutdürstigen“ Republikaner Robespierre aufgefunden worden, welches in seiner sanften liebevollen Stimmung gar seltfam mit dem schablonenhaften Wilde contrastirt, das gewöhnlich von diesem widerspruchsvollen Charakter gegeben wird. Das Gedicht, dessen französisches Original in der „Independance“ vorliegt, lautet nach einer getreuen Übertragung, die wir versuchen:

Zwei Worte gibt's im Menschenleben,
Entsprungen tiefem Herzensdrang,
Beseligt lauschen, die sie hören,
Dem wunderjamem Zaubertlang.
Das eine süße Wort ist „Mutter“,
Und „Liebe“ ist das and're Wort,
Das erste schwebt von Kinderlippen,
Von Herz zu Herz das and're fort.
Die Mutter jubelt bei dem ersten,
Wenn sie's von ihrem Kleinen hört,
Die Jungfrau lauscht beglückt dem zweiten,
Wenn stürmisch ihr's der Jüngling schwört.
Vor dieses zweiten Wortes Süße
Nimm schönes Mädchen, dich in Acht!
Rasch hat es mancher ausgesprochen,
Der Vorher nicht den Werth bedacht!
Sei klug und prüfe, wer dir naht,
Dass er Dein Herzchen nicht betrügt;
Wer oft „ich liebe Dich“ Dir schwört,
Denk immer, daß er Dich betrügt.
Schönrednern sind Gefühle ferne,
Geistreicher Werbung traue nicht,
Dein Herz sei's, nicht Dein Ohr, das höret,
Wann Einer Dir von Liebe spricht,
Maximilian Robespierre.

(**Theures Futter.**) Vor einigen Tagen erschien in der Breslauer königl. Bank ein Bauersmann aus dem Schweidnitzer Kreise mit einem Convolut zerrissener und in einzelne Stücke zusammengeknüllter Cassenscheine, für die er andere brauchbare dergleichen zu haben wünschte. Auf Befragen, wie er zu diesem Papiergeld gekommen sei, erzählte er mit trauriger Miene, daß er in seinem Stalle die Summe von 80 Thalern, die in Bankscheinen zu 10 Thalern bestanden und welche er auf dem Markte für verkauftes Getreide aufgenommen, verloren habe. Die im Stalle befindliche Ziege habe sich nun über das Packet hergemacht und dasselbe zertrümmert und aufgefressen. Als er seinen Verlust wahrgenommen, sei er schnell in den Stall geeilt und habe er gerade noch bemerkt, wie das Thier den letzten Zehn-Thalerschein zermalmte. Auf Rathen seiner Frau habe er die Ziege sogleich geschlachtet und in ihrem Magen noch eben diese Ueberreste vorgefunden. Nach Beschaffung dieser Bankbilletsrudera wurde noch ein einziges Stück von einem Zehn-Thalerschein entdeckt, auf welchem die Nummer sichtbar war und für welchen er auch einen andern Zehn-Thalerschein erhielt. Alle übrigen waren durch die Magensäure zerstört und unleserlich geworden. Dieser eigenthümliche Vorfall wird an die Hauptbank nach Berlin berichtet, wohin auch die durch die Ziege zerstörten Rudera der Scheine gefendet werden. Es liegt nicht im Bereiche der Unmöglichkeit, daß der Beschädigte einen Ersatz für seine Cassenscheine erhält, da wahrscheinlich mit Hilfe eines Mikroskops die Feststellung des Verlustes sich ermitteln lassen wird.

(**Ein Vörsengespräch.**) A.: „Der dicke J. hat Sie gegrüßt, und Sie danken ihm nicht?“ — B. (mit Energie): „Nein, niemals werde ich diesen Glenden grüßen, welcher überall sagt, ich hätte ihm fünfthausend Francs gestohlen!“ — C. (berichtigend): „Barbon mein Herr, er hat fünfzigtausend Francs gesagt.“ — D. (besänftigt):

„Fünzigtausend hat er gesagt? So, so, das ist schon etwas ganz Anderes!“ Und er lief hin und grüßte den dicken J.

* Sei mißtrauisch gegen Jeden, der nach einer kurzen Bekanntschaft und ohne hinreichenden Grund Dir seine Freundschaft aufdrängen will.
* Niemand soll sich schämen, einen begangenen Fehler einzugestehen. Es heißt ja nur mit andern Worten sagen: ich bin heut klüger als gestern.
* Wohlthaten gleichen dem Wasser, das die Sonne aus dem Meere zieht, als fruchtbarer Regen fällt es wieder auf die Erde.

Anekdoten.

† Jemand wollte in einer Gesellschaft einen Juden aufziehen und erzählte ihm unter Anderem, daß in England alle Juden ausgerottet würden, indem man immer einen Juden neben einem Esel aufhänge. — „Gott gerechter!“ sagte der witzige Jude, „wie gut ist's, daß wir Beide nicht in England leben!“
† Lehrer: sage mir doch, Franz, warum warst du gestern nicht im Schuleramen?“ Franz (weinend): Ich habe keine Gramenhasen.
† Oberst: Hast Dich im Lager drüben halt e Bissel umgesehen? Is der General drüben so stark wie ich? — Ordonnanz: Galtens zu Gnade; ganz so dick wie der Herr Oberst schaut er nit so aus, aber e Bissel Bauch hat er schon ach!
† (Volkschulwesen.) „Kleiner, sage mir, welcher von diesen zwei Wegen führt nach H.? Es soll nur eine halbe Stunde von hier sein.“ — „Dös weiß i nit.“ — „Wie alt bist du denn?“ — „Dös weiß i nit.“ — „Wie lange gehst du denn in die Schule?“ — „Dös weiß i nit. Heuer kumm i raus. Mit Herr Plater hat mich erst gestern wieder g'laht. I kann 250 G'ängbuchliederverß, 1200 Bibelsprüch', die sechs Hauptstück', und jez brauch i mir noch die Haustafel gar zu lernen, nachher bin i fertia.“

Die Zeitungleserin.

Die Zeitung sagt: „Es soll bei X. ein Heer von hunderttausend Mann erscheinen.“
Da feußte Albertine lang und schwer;
„Ach! hätt' ich doch nur Einen.“
Auflösung der Räthsel in den letzten Nummern:
1) Kartenhaus.
2) Gestern.

Räthsel.

Ein armeliges Wäuderpaar,
Das eint eine Bierde des Waldes war,
Machet den Zwerken zum Niesen;
Ungestiefelt mit mächtigem Schritt,
Es eilet kein rüstiger Reiter mit,
Trägt über Ferge und Wiesen.

Neueste Nachrichten.

Newyork, 7. Nov. (Kabeltelegramm aus „Neuter's Office.“) Die Verträge zwischen den Vereinigten Staaten und zwischen Bayern und Italien über die gegenseitige Anerkennung des Nationalisationsgesetzes und die Auslieferung nichtpolitischer Verbrecher wurden ratificirt.

Be k a n n t m a c h u n g e n.

Welzheim. Stadtbrief.

Der heuer militärpflichtige Johann Georg Breier, Schäfer von Msdorf, hat sich der Einreihung zum R. Militär durch Entweichung entzogen und sich dadurch der Widerspenstigkeit verdächtig gemacht.

Es wird deshalb gebeten, auf ihn sahn- den und ihn im Betretungsfalle hieher ein- liefern zu lassen.

Den 7. November 1868.

Rgl. Oberamt.
Eisenbach.

Welzheim. Brod-Preise.

4 Pfd. weißes Kernbrod 16 fr.,
4 Pfd. schwarzes do. 14 fr.,
1 Paar Wecken müssen wagen 9 Loth.

Welzheim. Strohmesser

in bester Qualität und großer Auswahl bei Kaufmann Tag.

Ein hübsches Sortiment von

Metall-Glocken

empfiehlt Kaufmann Tag.

Siegerist Brust-Bonbons

gegen Husten und Brustbeschwerden vorzüglich erprobt, bei

Kaufmann Tag.

Welzheim.

Logis zu vermieten.

Ein in der freundlichsten Lage der Stadt gelegenes, sehr geräumiges Logis hat zu vermieten Friz

zum Waldborn.

Welzheim.

Doppelt gereinigtes

Erd-Öl,

sowie alle Gattungen

Cylinder und Lampendochte sind zu haben bei

H. Hohly.

Schottische Häringe

vom heurigen Jahrgange

verkauft 1 Stück zu 3 fr., 2 Stück zu 5 fr.

Kaufmann Beuttler
in Welzheim.

die Für Flachs-, Hanf- & Abwerg-Spinnerei Weingarten, Station Ravensburg,

übernehmen wir auch dieses Jahr wieder Abwerg, Hanf und Flachs in geriebenem, geschwungenem, auch gehecheltem Zustande, woraus Garne allerbesten Qualität à 4 fr. per Schneller gewissenhaft und wie bereits bekannt vorzüglich gesponnen werden.

Jedermann war mit den seitherigen Lieferungen sehr zufrieden, daher wir uns zur Beforgung bestens empfehlen und noch bemerken, daß für das Hecheln nichts berechnet wird.

Welzheim.
Kudersberg.

Agenten:
Kaufmann Tag.
Kaufmann Hinderer.

Alle Gattungen Winterschuhe

prima Qualität, sowie alle Sorten wollene Gars, Fernaurwolle, Mittelwolle, Reifwolle und Randwolle

bin ich durch besonders günstigen Einkauf in den Stand gesetzt, äußerst billig zu verkaufen.

H. Hohly.

Öffentliche Danksagung.

Ich bestätige hiermit mit Vergnügen, daß mich der Dr. med. Hoffmann'sche Kräuter-Brust-Syrup von einem sehr starken Husten und Heiserkeit befreit hat und kann ich denselben Allen an katarthalischen Beschwerden Leidenden auf's Beste empfehlen.

Regensburg, Januar 1866.

Raymund Stich, k. Oberbrieftträger.

Für Welzheim hält Lager in Flaschen à 1 Thlr., 15 Ngr. und 7 1/2 Ngr. Herr Kaufmann Tag in Welzheim.

Aechte brillante Farben, geschmackvoller dauerhafter Druck, Appretur wie neu. Prompte Bedienung bei billigen Preisen.

Agentur

Die modernsten Pariser Dessins liegen zur gefälligen Einsicht vor. Der Versandt geschieht jeden Mittwoch.

Kunstfärberei, Druckerei und Appretur

von Albert Schumann in Esslingen a. N.

besorgt bestens Kaufmann Seitz in Welzheim.

Arabische Gummifugeln

von W. Stuppel in Alpirsbach.

Empfohlen von den renomirtesten Aerzten als ausgezeichnetes Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Brustleiden, Engbrüstigkeit und ähnliche Brustbeschwerden. Niederlage hiervon halt

H. Hohly.

Jede Woche gibt es Gelegenheit



aus Dampf- & Segelschiffen nach Amerika



zu den billigsten Preisen bei dem

concessionirten Agenten:

C. G. Breuninger in Kudersberg.

Logis-Gesuch.

Bis Martini wird von einer kleinen stillen Familie ein angemessenes Logis gesucht. Von wem, sagt die Redaktion.

Welzheim.

Eisenbahn-Frachtbriefe

sind zu haben in der Unterzüber'schen Buchdruckerei